

Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 7 (1864)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Berner Schul-Zeitung.

Siebenter Jahrgang.

Bern.

Samstag, den 26. November.

1864.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

† Bericht über den im Sommer 1864 abgehaltenen Wiederholungskurs in Münchenbuchsee.

IV.

7. **Geographie.** Den geographischen Unterricht erteilte Herr Langhans in 7 Stunden und behandelte aus der mathematischen Geographie folgende Kapitel:

1) Tägliche Bewegung der Erde. — Geschichtliches über die Entdeckung dieser Bewegung; Beweise für dieselbe.

2) Gestalt und Größe der Erde.

3) Jährliche Bewegung der Erde, — Erdbahn, — Ekliptik, — Vertheilung von Tag und Nacht, — Wechsel der Jahreszeiten, — Perihelium und Aphelium, Geschwindigkeit der Bewegung.

4) Der Mond. — Seine Größe und physische Beschaffenheit, seine Bewegung und Lichtgestalten, — Sonnen- und Mondfinsternissen, — Ebbe und Fluth.

5) Zeitrechnung. Zeitbestimmung, Sonnenuhren. Zeiteintheilung. Die Bemühungen der alten Welt. Der julianische und gregorianische Kalender.

6) Planeten. In Berücksichtigung der Kürze der Zeit, des Bildungsstandes eines Volksschullehrers und der praktischen Verwerthung des Stoffes in der Schule mußte von wissenschaftlichen Erörterungen und streng mathematischen Beweisen Umgang genommen werden; nichts destoweniger, ja eben deswegen war der Unterricht für Jeden unter uns um so fruchtbarer. Thatsächliches, dessen Spuren zu schwinden begannen, grub sich wieder tiefer ein, wie es auch nicht an Stoff fehlte, der uns ganz neu war. Wiederholung und Fortbildung sind in den wenigen Stunden dieses Faches gleich sehr befördert worden.

8) **Gesang.** In wöchentlich zwei Stunden erteilte Herr Weber den Gesangunterricht. Der theoretische Theil desselben wies die geschichtliche Entwicklung derjenigen Gesangsmethode nach, zu der gegenwärtig die tüchtigsten und anerkanntesten Schul- und Fachmänner stehen und die allein im Stande ist, ein bewußtes Singen in die Volksschulen hineinzupflanzen. Um das Naturgemäße und die Richtigkeit derselben darzustellen, wurde das Charakteristische und die Vorzüge aller Methoden (von Rousseau bis Homann), die in der Literatur Berücksichtigung gefunden, hervorgehoben und dann die wesentlichsten Momente zu einem einheitlichen Ganzen zusammengestellt.

Ferner veranschaulichte Herr Weber die verschiedenen Gesangsarten für gemischten Männer-, Frauen- und Kinderchor und begründete dann aus dieser Darstellung auf's Evidenteste, daß der gemischte Chorsatz — speziell derjenige

unseres Kirchengesangbuchs — für die Volksschule nicht passe. Der Unfug, Kirchengesänge in der Schule vierstimmig singen zu lassen, sollte daher nicht geduldet werden.

In der zweiten Gesangsstunde vereinigten sich die Kurstheilnehmer unter Hrn. Webers Leitung zu einer gemeinschaftlichen Gesangsübung. Eine Anzahl Lieder aus dem Zürcher Synodalheft wurden bis zum sichern, präzisen Vortrage eingeübt. Die Bemerkungen, die bei dem Einstudiren derselben eingestreut wurden, haben für uns großen praktischen Werth und sollten namentlich von Gesangsdirektoren nie außer Acht gelassen werden.

Daß Herr Weber ganz in seinem Elemente lebt und mit gewohnter Kraft in demselben wirkt, daß er es versteht, seine Zöglinge für Musik- und Gesangunterricht nicht nur zu befähigen, sondern auch zu begeistern, darüber braucht es keine Worte — wir sind Alle hierin einig. Möge sein Wirken zur Verebelung unseres Familien- und Volkslebens immer mehr Anerkennung finden!

9) **Zeichnen.** Herr Hutter erteilte in 16 Lektionen den Zeichnungsunterricht. Derselbe bestand neben den nöthigen Erläuterungen im Vorzeichnen an der Wandtafel, der Durchsicht und Korrektur des Nachgezeichneten.

Zuerst ward das freie Handzeichnen nach wirklichen Gegenständen, das Vergrößern und Verkleinern von Darstellungen nach Vorlagen, das Schattiren und die Anwendung desselben beim Zeichnen von runden Körpern durchgeführt. Hieran reihte sich die Begründung der Polarperspektive, wobei der Würfel in verschiedener Stellung und Lage, die Pyramide, der Cylinder, Tische und Gefäße gezeichnet wurden. Die Parallelperspektive und ihre Anwendung zu technischen Zwecken leitete Herr Hutter von der Polarperspektive ab.

In den letzten acht Lektionen kam das geometrische Zeichnen zur Durchführung. Es folgten sich in dem Gange: Uebung und Gebrauch des Lineals und Winkels zur Erstellung des Quadrates, und Ziehen der Linien nach den vier Hauptrichtungen, Zeichnen von Mosaikfiguren und Schraffiren einzelner Felder, geometrische Konstruktionen mittelst Zirkel und Lineal, Zeichnen des Maßstabes und der verschiedenen krummen Figuren:

Das Zeichnen einfacher Körper in Grund und Aufsicht, die Darstellung derselben in der Parallelperspektive, die Reg-abwicklung, das Zeichnen in vergrößertem Maßstabe, Aufnahme eines Gegenstandes und Mittheilungen über Planzeichnen bildeten den Schluß.

Wenn wohl bei den meisten Fächern gesagt werden mag, daß mit Bezug auf die Kürze der Zeit den betreffenden Lehrern eher zu viel als zu wenig Stoff zugewiesen wurde, so war das gewiß auch beim Zeichnen der Fall. Herr Hutter hat sich, wie die übrigen Lehrer auch, mit aller Kraft seiner Aufgabe hingegeben. Es herrscht unter uns nur Eine Stimme,

nämlich die, daß er durch seine seltene technische Fertigkeit und den großen Eifer sich die Anerkennung Aller erworben hat.

10) **Turnen.** Herr Turninspektor Niggeler in Bern, dem der Unterricht im Turnen übertragen war, theilte denselben in einen theoretischen und einen praktischen. Im ersten machte er uns mit dem Zwecke des Turnens bekannt, der darin besteht, den menschlichen Körper in allen seinen Theilen, Kräften und Anlagen harmonisch auszubilden. Hieran schloß sich die Geschichte und Literatur des Turnens. Männer, welche durch die Einführung, Pflege und Methodisirung des Gegenstandes eine hervorragende Stelle einnehmen, sind: Jahn, Rias, Spieß und Klop. Mit vollem Recht stelle ich auch den Unterrichtsgeber an die Seite der Genannten. Die verschiedenen Turnsysteme wurden hierauf verglichen und der Uebungstoff eingetheilt. Nach den drei Zuständen, in denen sich der menschliche Körper befinden kann, sind die Uebungen: Liege-, Stemm- und Hängübungen; nach den besondern Zwecken, die man bei den Leibesübungen verfolgt, haben wir das Schul-, Heil- und Wehrtturnen.

Nach ihrer äußern Form werden die Uebungen in Ordnungs-, Frei- und Geräthübungen eingetheilt. Nachdem dieser theoretische Theil absolvirt war, wurden die Ordnungs- und Freiübungen praktisch eingeübt; gegen das Ende hin wurde auch noch Anleitung gegeben, wie man das Geräthturnen zu betreiben habe, und schließlich folgten Anleitungen zu Kinderspielen. Zu verschiedenen Malen mußten sich einzelne Kurstheilnehmer im Kommandiren versuchen. Der Uebungstoff wurde ihnen vorher vom Lehrer bezeichnet. Unser Freund und ächte Turnkämpfe hat durch seine Frische und Ausdauer, durch seinen Takt und die methodisch geordneten Uebungen uns für das Turnen gewonnen und Mancher unter uns, der nicht gerade aus besonderen Sympathien für diesen Unterrichtsgegenstand in den Kurs gekommen ist, wird für denselben thätig sein und der Einführung des Turnens in seinem Schulkreise Vorschub leisten. — Das ist das Verdienst des Herrn Niggeler. —

Wie aus den so eben gemachten Mittheilungen erhellt, so wurde in den 8 Wochen ein weites Feld durchheilt und bebaut. Wenn auch das ausgestreute Samentorn nicht bei Allen gleiche Wurzel wird geschlagen haben, so sind doch sicher Alle bedeutend gefördert worden. Wohl den Meisten von uns wäre eine Erweiterung des Wissens und Könnens, eine vervollkommenung für unsern Beruf nicht in dem Maße möglich gewesen, wie hier, oder doch nur mit großer Mühe. Wir fühlen uns daher zum Dank verpflichtet gegen die hohe Behörde, welche an uns also arbeiten ließ. Wir sprechen der Lit. Erziehungsdirektion den aufrichtigsten Dank aus für die Veranstaltung des Wiederholungskurses und die gebrachten Opfer. Möge sie in Zukunft auch andern unsrer Amtsbrüder die gleiche Wohlthat angedeihen lassen!

Geehrtester Herr Seminarlehrer! geehrte Herren Seminarlehrer! Genehmigen auch Sie den Ausdruck des tiefinnigsten Dankes von uns. Wir haben herrliche Stunden unter und mit Ihnen verlebt. Wären wir nicht genöthigt, wieder in unsern Wirkungskreis zurückzukehren, so möchten wir mit Gothe sagen: „Verweile doch, du bist so schön!“ — Sie haben uns durch Ihren Unterricht und Umgang geistig gehoben; sie waren eifrig bemüht, uns für die ideale Auffassung des hohen Berufes zu begeistern. Sie wurden nicht müde, unsre Unvollkommenheiten mit Geduld zu tragen, irrige Ansichten zu korrigiren, richtige zu befestigen und zu ergänzen. Durch die weise und umsichtige Führung des Kurses, durch harmonisches Zusammenwirken aller theilgenommenen Kräfte sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Hauptstätte zur Bildung bernischer

Volkslehrer Männern übergeben ist, die reiches Wissen in hohem Grade mit praktischem Geschick und sittlichem Ernste verbinden. Beobachtungen, welche wir während des Wiederholungskurses an den Zöglingen und im Umgange mit denselben zu machen Gelegenheit hatten, sprechen durchaus zu Gunsten für sie selbst, aber in eben so hohem Maße auch für ihre Lehrer. Ich darf wohl hier sagen: „An den Früchten sollt ihr sie erkennen!“ Mögen Sie, verehrteste Herren! noch lange der Anstalt in gesegnetem Wirken erhalten bleiben!

Werthe Kollegen, liebe Freunde!

Wir stehen am Schlusse unsers Wiederholungskurses. Schnell ist die Zeit vorbeigeeilt. Es waren schöne Tage. Gerne wird unsre Erinnerung bei ihnen verweilen. Das trauliche Beisammensein, der Austausch der Gedanken und Erlebnisse, die Erneuerung alter Freundschaft und Bekanntschaft, die Gründung neuer — das Alles wird fortleben in unserm Andenken. — Und nun, was soll die Frucht von allem dem sein? Wären wir dankbar gegen die Oberbehörden und unsre Lehrer, wenn wir nun den Kurs in seiner Gesamtheit betrachteten, als ein Ruhekitzen für die Zukunft, wenn wir uns nun ansehen wollten als fertige Lehrer? Nein! Bedenken wir, daß so Vieles von dem hier uns Gebotenen wohl angeschaut, aber nicht gehörig verarbeitet werden konnte, daß geistige Anregung mit zu den allgemeinen Zwecken solcher Kurse gehört. Daher vorwärts auf der betretenen Bahn! Strebsamkeit sei unsre Devise! Vorwärts im Streben nach Licht; je heller der Kopf, je reicher das Wissen, je tiefer die Einsicht, desto achtungswerther ist der Lehrer, desto besser wird er seine Aufgabe erfüllen können. Aber meine Freunde, vorwärts auch, und ganz besonders, in der Bildung des Charakters, der moralischen, sittlich religiösen Tüchtigkeit. Wollen wir das innere Leben Anderer entfalten, so muß der Born des Lebens in uns selbst reichlich fließen.

Liebe Freunde! Noch über einen Punkt möchte ich einige Worte zu euch reden, über die ideale Auffassung unsers Berufs. Es erscheint das zwar etwas sonderbar in unsrer materiellen Zeit. Die ganze Welt beugt das Knie vor dem Materialismus, und wir sollten allein dem Zuge des Herzens folgen? Wir sollen es. Die ideale Auffassung lehrt uns, daß wir im Dienste des Höchsten und Edelsten, im Dienste der Vervollkommenung der Menschheit arbeiten. Haben wir diese hohe Auffassung nicht, so ist unser Thun stets ein Handwerkmäßiges, selbst, wenn wir fleißig und gründlich unterrichten. Die ideale Auffassung unsers Berufs giebt uns Begeisterung und Kraft zum Wirken, Begeisterung auch dann noch, wenn des Jünglings feuriges Herz längst nicht mehr schlägt. Ohne Begeisterung kannst du wohl ein guter Bauer oder Handelsmann sein, ein Lehrer niemals.

Immer sind wir, meine Freunde, noch nicht so weit gekommen, daß gewissenhafte, fleißige Volksschullehrer ihr Brod mit Freuden essen können. Noch immer ringen buchstäblich Viele um dasselbe. Wenn unter den drückenden ökonomischen Verhältnissen der Lehrer seinen Muth, seine Frische und Arbeitsfreudigkeit nicht verlieren will, so ist es nur die ideale Auffassung seines Berufes, die ihn aufrecht hält. Wir sehen daher, daß so viele Lehrer, welche dieselbe nicht kennen, den ersten Anlaß benutzen, um ihrem Stande den Rücken zu kehren. Thun wir das nicht, meine Freunde. Gegen wir vielmehr die Hoffnung, daß eine nicht ferne Zukunft auch dem bernischen Lehrer gerecht werde! Halten wir fest am idealen Leitstern, und laßt uns, geistig neu erfrischt, zurückkehren in unsre Kreise und fortarbeiten am heiligen Werke der Volksbildung. Gott verleihe uns Allen Kraft dazu!

† Einiges über das Schulwesen im Jura.

(Korrespondenz von einem Lehrer, der längere Zeit im Jura zugebracht hat.)

Es ist eine entschiedene Thatsache, daß der neue Kantonstheil dem alten in Bezug auf Volksbildung im Allgemeinen weit nachsteht. Denken wir an den Zustand unserer Schulen vor dreißig Jahren, so haben wir den gegenwärtigen der Schulen im Jura.*) Suchen wir nun nach den Ursachen dieser traurigen Wirklichkeit.

Die Jurassier glauben gar gerne, sie seien vom Staate so als uneheliche Kinder angesehen und behandelt. Wir wollen sehen, ob sie in Bezug auf das Unterrichtswesen gegen ihn gegründete Klage führen können. Der Staat unterhält die zwei Seminarien in Bruntrut und Delémont, die nach dem gleichen Gesetze eingerichtet sind, wie die deutschen in Münchenbuchsee und Hindelbank. Die gleichen Schulgesetze und Verordnungen, die für den deutschen Kantonstheil erlassen werden, gelten auch für den Jura. Ein gleichmäßiger Betrag wird von ihm an alle Lehrerbefoldungen ausbezahlt. Zwei Inspektoren bilden die Aufsichtsbehörde über sämtliche Schulen des Jura. Der Staat thut also in dieser Beziehung für den deutschen und französischen Kantonstheil gleich viel.

Die Lehrer sind meistens aus dem Seminar von Bruntrut hervorgegangene Männer, die nach dem Geiste und der Methode des Seminars in ihren Schulen unterrichten. Fast alle haben kleine Befoldungen, so daß sie genöthigt sind, Nebenbeschäftigungen zu ergreifen, um ordentlich leben zu können. Sie wissen gar wohl, daß die Schule darunter leidet, und wünschen eine bessere Befoldung, um sich ihrem Berufe ausschließlich widmen zu können. Das Schulinspektorat drückte sich mehrmals also aus: „Die jurassischen Lehrer erfüllen im Allgemeinen ihre Pflichten nicht, sie verdienen daher keine Befoldungserhöhung.“ Die Lehrer dagegen erwidern: „Der Muth vergeht uns, mehr zu leisten, denn wir sind für das, was wir leisten, noch zu schlecht bezahlt!“ Weder Behörden noch Lehrer wollen mit der Fahne des Fortschrittes voran. — Die Jurassier werden uns Deutschen vorwerfen, es sei bei uns der gleiche Kasus. Wir können aber gemüthlich antworten: Nein; denn die jungen Lehrer bringen gewöhnlich einen großen Eifer und Fleiß zu Beruf und eigener Fortbildung mit aus dem Seminar, und daß diese Liebe zu Studium und Beruf kein bloßes Strohfeuer ist, das beweisen die Sekundarlehrerexamen, die Gesang- und Lesevereine in jeder kleinen Ortschaft und die Befoldungserhöhungen von Seite der Behörden als Anerkennung geleisteter Dienste und Aufmunterung zu fernern Wirken. Dessen können sich die Jurassier nicht in solchem Grade rühmen. Von Vereinigungen zu Weiterbildung hört man wenig oder nichts und es hat noch Keiner gewagt, die Sekundarlehrerprüfungen zu bestehen. Sie scheinen eine gewisse Abneigung gegen Weiterbildung und eine Unlust gegen frisches Wirken zu hegen, was sich theils durch die kleinen Befoldungen und Nebenbeschäftigungen, andern theils dadurch begründen läßt, daß im Jura nur zwei Sekundarschulen existiren und die Lehrer denken müssen, auch nach Erwerbung des Sekundarlehrerpatentes nicht leicht eine bessere Anstellung zu erhalten. Es fehlt ihnen der anregende Sporn. —

Die von dem größern Theil der jurassischen Lehrer angewendete Unterrichtsmethode trägt ebenfalls nicht zur Hebung des Schulwesens bei. Da dieselbe im Seminar noch immer mit Vorliebe gepflegt und beibehalten wird, so verdient sie wohl einiger Erwähnung und Beleuchtung.

*) Diese Behauptung dürfte doch etwas zu weit gehen. Für die nachfolgenden Thatsachen und Urtheile müssen wir natürlich die Verantwortlichkeit dem Herrn Verfasser überlassen. Die Red.

Zu jedem Fache, ausgenommen die Kunstfächer, haben die Zöglinge des Seminars ein Buch, das dem Unterricht zu Grunde gelegt wird. Die Lehrer, die sich „professeurs“ schelten lassen, geben den Zöglingen je in der ersten Stunde eine Aufgabe, die darin besteht, in dem zu Grunde gelegten Buche ein oder zwei Paragraphen zu studiren, sei es nun Mathematik, Geographie, Geschichte oder Naturkunde. In der nächsten Stunde nun setzt sich der Lehrer auf's Katheder und, das offene Buch vor sich haltend, hört er ab, wie die Zöglinge die Sache studirt haben. Je genauer, d. h. je getreuer nach den Worten des Buches, sie nun darüber Auskunft geben, eine desto bessere Note erhalten sie. Der Lehrer legt hierauf eine neue welsche Nuß auf die jungen Bähne und die Lehrstunde ist zu Ende. Von einem Vorführen von Seite des Lehrers in der Weise, daß die Zöglinge selbst finden und das Gefundene in ihren eigenen Worten ausdrücken, ist keine Rede. Der Lehrer ist nur Aufgabensteller und Abhörer. So wird den Zöglingen das Studiren höchst unerquicklich. Es ist leicht begreiflich, daß nur zwei oder drei der fähigsten Köpfe den Stoff mit ihrem Verstande zu durchdringen vermögen; der größere Theil sucht sich in der kurz zugemessenen Zeit geschwind den Wortausdruck anzueignen, der aber bald wieder verschwindet, wie jede bloße Gedächtnissache. Auswendiglernen ist also die ausschließliche Methode, nach der die Zöglinge zu Lehrern gebildet werden. Wer wird es ihnen verargen, wenn sie diese, für den Lehrer sehr bequeme Methode später auch in ihren Schulen anwenden? Wer wird es ihnen zürnen, wenn sie den Goût zum Studiren verlieren? Und wenn der Eine ihrer ehemaligen Lehrer, der finanziell sehr gut gestellt ist, hie und da Stunden aussetzt, um Zeitungsartikel zu schreiben, sollten sie nicht auch daselbe thun dürfen, um einer Nebenbeschäftigung nachzugehen, die sie von drückenden Nahrungsorgen befreit? — Ich fand mich veranlaßt, diese Bemerkungen zu machen, um die H. H. Leser dieses Blattes zu bestimmen, nicht einen zu schweren Stein auf unsere jurassischen Mitbrüder zu werfen. Hätte der Herr Schulinspektor sel. diese und noch andere Gründe erwogen, er hätte wahrscheinlich nicht so hart über sie den Stab gebrochen. —

Schließlich finde ich noch, daß der Jura wenig Lehrmittel besitzt, die für seine Schulen zweckmäßig eingerichtet wären. Er bezieht sie meistens aus Frankreich, wo, wie bekannt, die Schulen auch nicht sehr glänzend stehen. Von den H. H. Seminarlehrern hat es noch Keiner gewagt, ein zweckmäßiges Lehrmittel herauszugeben. Legt man jedoch haben zwei Primarlehrer ihre Schreib-Lese-Methode erscheinen lassen.

Dies sind nach meiner Ansicht die Gründe, warum der Jura mit dem alten Kantonstheil in Bezug auf Volksbildung nicht Schritt hält. —

Mittheilungen.

Bern. Ein Mann ein Wort! Der „Oberaargauer“ hatte vor Kurzem erklärt, er werde den (von ihm provozierten) Streit über Abkürzung der Schulzeit einstweilen ruhen lassen. Aber siehe da! Plötzlich erscheint der Mann wieder in der Arena, hoch zu Ross mit eingelegter Lanze — und warum? Weil die „N. B. Schulztg.“ — über die der „Oberaargauer“ sichlich erbozt ist, und zwar nicht erst seit gestern — ihn verhöhnt und verspottet habe! Wirklich, so steht's schwarz auf weiß in Nr. 92 des „Oberaargauer“! Wenn der Verfasser jenes Artikels mit Gründen eben so gut versehen ist, als mit Ausflüchten, so steht's gut mit seiner Sache; wenn

er aber für sich allein eine würdige Haltung in dem bisherigen Streite beansprucht, uns dagegen „blindeg Lärmen, Toben und Dreinschlagen“ vorwirft, so sichts uns das wenig an. Unsere Leser wissen, ob die „Schulztg.“ diese Zulage verdient hat oder nicht. Wenn er zugleich versichert, er wolle die Förderung und Hebung unserer Volksschule, so wollen wir die gute Absicht gelten lassen, aber auch nur diese; denn sein Vorschlag, unserer Primarschule die zwei besten und werthvollsten Schuljahre wegzunehmen, steht nun einmal zu jener Versicherung in schreiendem, unlösbarem Widerspruche. Wenn der „Oberaarg.“ endlich von Verständigung redet, so sagen wir ihm, daß auf diesem Boden und um den von ihm geforderten Preis keine Verständigung möglich ist. Weder das Bernervolk, noch die bernische Lehrerschaft werden das Kleinod einer zehnjährigen Schulzeit so leicht hin preisgeben. Der Vorschlag des „Oberaarg.“ ist nicht auf Bernerboden gewachsen und paßt ganz und gar nicht für unsere Verhältnisse: es ist importirte Waare, die unter andern Verhältnissen gut sein mag, die wir aber nicht brauchen können. Soviel für heute. Der „Oberaarg.“ mag, wenn er Lust dazu hat, immerhin fortfahren, sein Kagegold als edles Metall feilzubieten, aber er mag sicher sein, daß er trotz seiner scheinbaren Zuversicht sehr wenig Abnehmer finden wird, und sollte selbst Freund „Postheiri“ mit seinen blöden Wizen als Vorspann gebraucht werden.

— Der „Schulfreund“ spricht sich in Nr. 22 ebenfalls mit großem Nachdruck und patriotischem Eifer gegen die grundlosen Angriffe der „Schweiz. Lehrertg.“ auf unsere Volksschule aus. Wir stimmen ihm vollkommen bei, wenn er sagt: „In unserem engen Haushalt und Kanton zanken wir uns bisweilen u., aber gegen (ungerechte) Angriffe von Außen sind wir Alle einig, wie die fünf Finger an einer Hand.“

Luzern. Von hier wird der N. Z. Z. geschrieben: Die schlimmen Folgen des neuen Gesetzes über die Anstellung der Lehrer und Professoren geben sich auch durch den schon dieses Jahr eingetretenen Lehrermangel kund. Mehrere Lehrstellen konnten, wie man hört, gar nicht, andere mußten durch Personen besetzt werden, die man früher als unwürdig oder unfähig nicht mehr anstellen zu sollen glaubte. In das Lehrseminar seien dieses Jahr nur etwa ein halbes Duzend Böglinge getreten, während sonst 20 — 30 jährlich sich aufnehmen ließen. Es wird noch schlimmer kommen müssen, damit es dann wieder besser werde.

Keine Anstalt im Kanton Luzern wird von der Geistlichkeit eifersüchtiger überwacht, als das Gymnasium. Seit mehreren Jahren sind die Hauptlehrerstellen an dieser Anstalt im Besitze von Geistlichen. Dagegen ist wohl nichts einzuwenden, daß Geistliche, die sich tüchtig zeigen, mit Professuren betraut werden; allein daß Einzelne Lehrstellen am Gymnasium nur für Geistliche geschaffen sein sollen, das ist nicht umzusehen. Jüngst war eine Sprachlehrerstelle an der ersten Klasse zu besetzen. Die Regierung berief dazu provisorisch einen jungen Mann, der mit Staatsstipendien drei Jahre lang auf Hochschulen philologischen Studien obgelegen hatte, während der Erziehungsrath einen Geistlichen an die Stelle zu setzen gewünscht haben soll. Darüber soll nun Unzufriedenheit herrschen, sagt man. Ich zweifle daran, denn das wäre auch gar zu lächerlich. Die Regierung thut bei Besetzung von Lehrstellen überhaupt gewiß gut daran, zunächst auf Tüchtigkeit und guten Wandel und nicht darauf zu sehen, ob er einen schwarzen Rock trage. Die Schulen sind Staatsanstalten und keine geistlichen Benefizien.

Margau. Der kürzlich erschienene Entwurf eines neuen Schulgesetzes enthält zum Theil vortreffliche Bestimmungen, neben solchen von sehr zweifelhaftem Werthe. Unter diesen letztern zählen wir namentlich den Modestartikel der periodischen Wahlen. Wir lassen hienach die wichtigsten Punkte in gedrängter Kürze folgen: 1) Die Kantonallehrerkonferenz wählt zwei Mitglieder in den Erziehungsrath. 2) Die Beaufsichtigung der öffentlichen Volksschulen wird 3—5 Schulinspektoren anvertraut. Die Besoldung derselben beträgt Fr. 2500 — 4000. 3) Die Lehrer sind alle 6 Jahre einer Bestätigungswahl durch die Erziehungsdirektion unterworfen. (Eine sehr gefährliche Bestimmung nach unserm Dafürhalten. Was wäre in der 50er Reaktionsperiode aus uns bernischen Lehrern geworden, wenn Hr. Moschard eine solche pädagogische Diktatur besessen hätte! Ähnliche Zustände könnten auch anderwärts eintreten und den Mißbrauch einer solchen Machtfülle begünstigen). 4) Altersschwache Lehrer erhalten einen Ruhegehalt in Betrag der Hälfte ihrer Besoldung. 5) Leibesübungen sind auch in den Gemeinde- (Primar-) Schulen vorgeschrieben. 6) Das Schulgeld beträgt jährlich 1 Fr. per Kind und höchstens 2 Fr. für eine Familie. 7) Das Minimum der Besoldung eines Elementar- (Primar-) Lehrers beträgt Fr. 800, für Bezirkslehrer Fr. 2000, für die Kantonschullehrer Fr. 2500—3500. 8) Sehr gute Primarlehrer erhalten nach 6 Dienstjahren eine Alterszulage von Fr. 50, nach 12 Jahren von Fr. 100. (Könnte der Willkür in der Taxation zu viel Spielraum öffnen). 9) Die Böglinge des Seminars müssen 4 Jahreskurse (bis dahin 3) durchmachen und beim Eintritt den 4jährigen Kurs einer Bezirksschule (bis dahin bloß, wenn wir nicht irren, die Primarschule) absolviert haben. (Neben der ökonomischen Besserstellung der Lehrer soll auch eine intensivere Bildung derselben erzielt werden. Sehr richtig! Der Entwurf gereicht im Ganzen dem oder den Verfassern zu hoher Ehre und der aargauischen Volksschule öffnet sich mit demselben eine vielversprechende Zukunft).

Ausschreibung.

Infolge Resignation wird hiermit die Stelle eines Lehrers an der burgerlichen Elementarschule zu Burgdorf, verbunden mit derjenigen eines Gehülfen in dasiger Waisenanstalt zu sofortiger Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die Besoldung beträgt nebst freier Station in Baar Fr. 570. — Bewerber um diese Stelle haben sich bis und mit 10. Dez. nächsthin im Sekretariat des Burgerrathes anzumelden und gleichzeitig ihre Zeugnisse einzusenden.

Burgdorf, 19. Nov. 1864.

Namens des Burgerrathes:
J. Schnell, Notar, Sekretär.

Primarlehrer und Primarlehrerinnen, welche ein bernisches Lehrpatent besitzen und gegenwärtig ohne Anstellung sind, eine solche aber wünschen, werden hiermit eingeladen, sich sofort beim Schulinspektor desjenigen Bezirkes, in welchem sie wohnen, zu Händen der Erziehungsdirektion schriftlich anzumelden.

Bern, den 28. Okt. 1864.

Namens der Erziehungsdirektion:
Der Sekretär:
Ferd. Häfelen.

Berichtigung.

Im Leitartikel von Nr. 47, Abschnitt „Geschichte“ soll's heißen: right statt Bright.